

Neu im Parlament – erste Eindrücke

Der neue Bundestag unterscheidet sich sehr von seinen Vorgängern. Mit mehr als 700 Mitgliedern ist er größer als die Parlamente von Indien, Russland oder der USA, nur China hat mehr Abgeordnete. Dem Bundestag gehört zum ersten Mal eine rechtsnationale Partei an, deren Mitglieder den Holocaust relativieren, die Grundrechte wie die Religionsfreiheit beseitigen wollen, sich für Deutschland eine „Tausendjährige Zukunft“ wünschen und finden, dass man sich weniger an die Verbrechen der Nazizeit erinnern soll.

Dieser Bundestag ist auch der männlichste seit fast 20 Jahren. Der Männeranteil ist höher als in Algerien und Tunesien. Als Feministin hat man es nicht leicht. Schon am Tag der Konstituierung des Bundestages wurde ich überschüttet mit Beleidigungen in sozialen Medien, die sich auf mein Äußeres, meine Intelligenz und Kompetenz oder auf Spekulationen zu meinem Sexualleben bezogen. Wie wird es sein, vier Jahre mit soviel Hass konfrontiert zu werden? Abgeordnete zu sein ist ein Privileg, aber es ist auch keine einfache Aufgabe.

Ich lerne gerade, was noch so alles dazu gehört. In den ersten Tagen bekamen wir Berge neuer Dokumente, Richtlinien und Vorschriften ausgehändigt. Seitdem fürchte ich ständig, Fehler zu machen. Niemand kann sich all diese Regeln auf einmal merken! Aber mit der Bürozuweisung hatte ich Glück, nach einem Interims-Büro durfte ich inzwischen in mein endgültiges Büro einziehen. Dort, im Jakob-Kaiser-Haus, hatte ich anfangs oft Hunger, weil ich nicht wusste, wo es etwas zu Essen oder zu Trinken gab. Mein erstes Essen nach dem Frühstück war dann ein Brötchen am Hauptbahnhof. Inzwischen bringe ich Essen mit und habe ein kleines Nüsselager im Büro – ein Tipp von Petra Sitte, manchmal schaffe ich es sogar in die Kantine. Ich verlaufe mich nicht mehr so oft wie am Anfang, wo ich durch die unterirdischen Tunnel irrte, die die Gebäude verbinden.

Es gibt einen Tunnel voller Spiegel, einen andere nennt man „Harnröhre“, weil er von gelben Neonröhren beleuchtet wird, in manchen Tunneln verlaufen so viele Rohre, dass man denkt, man ist versehentlich in einem Hausmeisterbereich gelandet. In den ersten Wochen verwechselte ich sogar die Häuser, stand dann vor falschen Türen und musste mich telefonisch lotsen lassen.

Bald hatte ich mich eingerichtet, mit Laptop und Bundestagsemailadresse und einem Team, das aus Büroleiterin, einem wissenschaftlichen Mitarbeiter, einem studentischen Mitarbeiter und drei Wahlkreismitarbeiter*innen, besteht. Einer von ihnen arbeitet in Oranienburg, denn in Nordbrandenburg habe ich einen zusätzlichen Betreuungswahlkreis.



Bei der konstituierenden Sitzung des Bundestages lernte ich wieder Neues: Wasser ist im Plenarsaal verboten, wer Durst hat, muss den Saal verlassen, auch ein Button mit dem Text „Gegen Rassismus im Bundestag“ verstößt gegen die Vorschriften. Am wenigsten verstehe ich das Trinkverbot, denn an einem durchschnittlichen Donnerstag in der Sitzungswoche fängt der Plenartag um neun Uhr an und hört um Mitternacht oder später auf. Eine Pause enthält die Agenda nie. Man muss zwangsläufig die Plenardebatten schwänzen, wenn man auf Toilette muss, Hunger oder Durst hat. Ein Arbeitgeber mit solchen Arbeitsbedingungen hätte in Deutschland große Probleme. Ich staune darüber, denn alles das habe ich bisher nicht gewusst.

Die ersten Wochen vergingen wie im Flug, alles war noch chaotisch, mittendrin gab es Fraktionssitzungen und eine Fraktionsklausur (die allerdings auch etwas turbulent war), ein Training zum Umgang mit der AfD im Bundestag, und einige Plenarsitzungen. Ich habe die ersten Anträge mitgezeichnet, bereite mich auf meine potenzielle erste Rede im Bundestag vor und mache mir seit dem Platzen der Sondierungsgespräche Gedanken darum, wie es jetzt eigentlich weiter geht. Von Neuwahlen halte ich wenig, denn sehr wahrscheinlich kommt doch ein ähnliches Ergebnis heraus, und dann? Eine GroKo ist aber auch keine gute Idee, daher würde ich selbst eine Minderheitsregierung befürworten und bin doch sehr gespannt, wie ein Bundestag funktioniert, in dem man wechselnde Mehrheiten organisieren muss. Das ist auch eine Chance für die Demokratie! In den nächsten Monaten werde ich noch viel Neues lernen. Am meisten aber freue ich mich auf die Sacharbeit zu meinem Schwerpunktthema: Die Verbindung von Digitalisierung und sozialer Gerechtigkeit.

Anke Domscheit-Berg, MdB



Thierisch gesehen

Liebe Leserin, lieber Leser,
liebe Genossin, lieber Genosse,

eine lange Anrede – doch nö-Stichwort Bundespolitik nach dem Scheitern der Sondierungen für eine schwarze Ampel aus Union, FDP und Grüne: Was meinen Sie, was kommt? Eine Neuauflage der Großen Koalition, eine Minderheitsregierung, gar Neuwahlen? So oder so: DIE LINKE ist bereit für ihre politische Rolle, ob ohne oder mit Neuwahl. Denn für uns gilt weiterhin unser Bundestagswahlprogramm: »SOZIAL. GERECHT. FRIEDEN. FÜR ALLE. Die Zukunft, für die wir kämpfen!« und wir sind nach wie vor motiviert, dass auch umzusetzen und in der Politik einzufordern.

Am 24. September haben wir alle gewählt, am 24. Dezember haben wir immer noch keine neue Bundesregierung. Bleibt als Option also nur, sich für das neue Jahr eine Regierung zu wünschen. Ist ja auch einmal was ...

Und weil wir nun schon dabei sind: Ich wünsche an dieser Stelle allen einen gelungenen Start in das Jahr 2018, Gesundheit, Erfolg und persönliches Wohlergehen. Bleiben Sie uns gewogen!

FELIX THIER
Kreivorsitzender

DIE LINKE. Teltow-Fläming:

Bilanz und Ausblick auf der Mitgliederversammlung

Rund 80 GenossInnen waren am 9. Dezember in Luckenwalde erschienen um nicht nur das Wahljahr 2017 auszuwerten sondern auch eine Kreisverbandssatzung zu beschließen, einen neuen Kreisvorstand zu wählen sowie durch unseren Partei zu vergebende Mandate zu besetzen. Gast auf unserer Tagung war die Spitzenkandidatin der Brandenburger LINKEN zur zurückliegenden Bundestagswahl, Dr. Kirsten Tackmann. In ihrer Rede sprach sie großen Dank für den engagierten Wahlkampf und an die vielen HelferInnen aus. Bekanntermaßen waren unsere Ergebnisse im Westen der Republik besser, im Osten eher schlechter. Insgesamt habe DIE LINKE jedoch zugelegt – und das im Kontext einer gesellschaftlichen Debatte, die wir als LINKE nicht allein kompensieren können. Jedoch werden wir weiter für Solidarität eintreten und den Schwachen helfen. Die Leute müssen wieder angesprochen, mitgenommen werden. Gemeinsam für einen gesellschaftlichen Wandel, so die Wahlkampf Erfahrung von Kirsten Tackmann. Zu erkennen gilt aber auch, dass wir nicht mehr automatisch von denen gewählt werden, deren Interessen wir als LINKE vertreten und ihnen so eigentlich helfen wollen. Dies alles sei eben auch im Kontext einer sehr angespannten Weltlage zu sehen, Stichwort Korea-Krise, Konflikte im Nahen Osten. Und flankiert wird dies alles dann von einem Politikertypus ohne Kompromissbereitschaft, Beispiel Trumps „America first“, oder gleich ganz und gar inhaltsleeren Kampagnen zur Bundestagswahl, wo nur der Schein und Personenkult zählt, Beispiel Wahlkampf der FDP. Kirsten Tackmann sieht das Scheitern der Jamaikaverhandlungen dahingehend als gut an, dass auf diesem Wege wenigstens nicht noch eine größere Umverteilung von unten nach oben eingeleitet worden wäre. Und natürlich habe die SPD mit ihrem Wahlergebnis erkannt, dass ihr Regieren mehr schadet und daher wohl eine erneute Große Koalition schlecht für sie wäre. Aber warum? Gab es hierzu eine Fehleranalyse? War nicht ihr inhaltliches Angebot das Problem? Wir als LINKE scheuen

den möglichen erneuten Wahlkampf nicht. Aber die SPD muss hier Neues bieten – wie sollte sonst ein anders Wahlergebnis entstehen? Und wir müssen ebenso selbst wissen: Wir LINKE erreichen nichts, wenn die SPD nicht wieder sozialdemokratisch und stärker wird. Linke Mehrheiten in diesem Land gibt es nicht ohne die SPD! Aber SPD und auch die Grünen müssen endlich wieder Politik machen, für die sie sich einst selbst gegründet haben! Auch stellte Kirsten Tackmann klar, dass der Streit in unserer Führung aufhören müsse, es ginge um Inhalte, nicht um Personen! »Team LINKE« muss es heißen, nicht »Team für Person XY«! Aus dem Bundestag war zu berichten, dass dieser durchaus – trotz fehlender Regierung – arbeiten könne und das auch täte: Mehrheiten für die Verlängerung von Bundeswehreinheiten im Ausland fanden sich rasch. Natürlich gegen DIE LINKE! In der aktuellen Lage wäre es Zeit für Sternstunden des Parlaments, Entscheidungen jenseits von Koalitionen. DIE LINKE hat hierzu bereits Anträge eingebracht zur Bildung, Pflege, Personal in den Krankenhäusern, Mindestlohn, Glyphosat, Mietpreisbremse, ... – allein, es fehlt der Mut und der Wille bei den anderen Parteien zu Entscheidungen für das Land jenseits von Koalitionen. Im weiteren Verlauf unserer Versammlung wertete Felix Thier als Kreisvorsitzender ebenfalls das Wahljahr 2017 aus Sicht des Kreisverbandes aus, zog Bilanz und hielt Rechenschaft ab über die Tätigkeit des Kreisvorstandes der endenden Wahlperiode. In der sich anschließenden Diskussion meldeten sich zahlreiche Genossinnen und Genossen zu Wort. Ferner beschlossen die Mitglieder einstimmig eine Satzung für unseren Kreisverband und besetzten durch Wahl verschiedene Ämter und Mandate für DIE LINKE. Teltow-Fläming neu. Kreisvorsitzender: Felix Thier, stellvertretende Vorsitzende: Maritta Böttcher und Detlev Schiemann, Schatzmeisterin: Gabi Pluciniczak, Geschäftsführer: Manfred Thier; weiterer Kreisvorstand: Sabine Gumpel, Judith Kruppa, Angelika

Linke, Monika Nestler, Dr. Peter Gehrman, Kai Kueckes und Benjamin Petzhold. Ein Dank gilt Dr. Cornelia Hafenmayer, Erika Kirschner, Jörg-Martin Bächmann, Axel Claus und Philip Petzhold die nicht wieder kandidierten bzw. nicht erneut gewählt wurden. Da hier natürlich nicht alles veröffentlicht werden kann, finden sich die Rede von Felix Thier, die beschlossene Satzung und alle Wahlergebnisse im Detail unter: www.dielinke-teltow-flaeming.de/kreisverband/kreisparteitag

Felix Thier,
Kreisvorsitzender



Kreisvorsitzender Felix Thier und unser neuestes Mitglied Achim schneiden gemeinsam die Geburtstagstorte an.



Dr. Kirsten Tackmann spricht auf der Mitgliederversammlung



Felix Thier

VON NORBERT MÜLLER

Propaganda gegen die »diffuse Scheu« Bundeswehr wirbt im Videospiel-Stil für Auslandseinsätze

Die Bundeswehr hat eine neue digitale Spielwiese. Die youtube-Serie »Mali« zeigt acht Soldat_innen vor, während und nach ihrem Einsatz in der mehr als umstrittenen UN-Mission. Ziel ist es laut Bundeswehr, die »diffuse Scheu« vieler Menschen und vor allem potenzieller Rekrut_innen vor Auslandseinsätzen abzubauen. Diese seien »ganz selbstverständlicher Bestandteil unserer heutigen Parlamentsarmee«, schreibt Verteidigungsministerin von der Leyen in einem Brief an alle Abgeordneten zum Start der Serie. Beigefügt ist eine Broschüre, die eher ein neues Videospiel zum Thema zu haben scheint, als die Aufklärung über den Soldatenberuf.

Wie verzweifelt die Truppe um Nachwuchs wirbt, zeigt auch die



BUNDESTAG UND KOMMUNE

Einbindung weiterer SocialMedia-Kanäle: Facebook, Instagram, Snapchat – auf keiner Plattform darf Rekrutierung fehlen. Im Facebook-Messenger können sich Interessierte sogar mit einem SocialBot über die Serie und die Bundeswehr im Allgemeinen unterhalten. Ein SocialBot ist ein Computerprogramm, das einen echten Gesprächspartner vortäuscht, dabei aber auf ein bestimmtes Kommunikationsziel ausgerichtet ist. Der Bot ist dazu konzipiert, mit den Usern zu chatten und sie auf dem Laufenden rund um die Kriegsserie zu halten.

Dabei wird das Gegenüber konsequent mit »Kamerad [Nachname]« adressiert. Wie in einem Planspiel werden dann sukzessive Inhalte angefütert. Von Kartenmaterial über Homestories mit den Protagonist_innen des youtube-Formats ist alles dabei. In dieser Schnitzeljagd mit realem Hintergrund soll vermittelt werden, wie gut vorbereitet die Truppe doch für derartige Einsätze ist und dass es wirklich, wirklich wichtig ist, dass Deutschland hier vor Ort sei – Propaganda im hippen Gewand.

Dass all die Vorbereitung wenig nutzt, wenn unter den malischen Extrembedingungen die Technik versagt, illustrierte der Hubschrauberabsturz im Juli auf tragische Art und Weise. Dieser fand während der Dreharbeiten statt und soll – so die Ankündigung via SocialBot – auch in der Serie thematisiert werden. Dass dies auf eine angemessene Art und Weise geschieht, ist angesichts der bisherigen PR-Strategie der Bundeswehr jedoch stark zu bezweifeln. So mussten die beiden bei dem Unfall gestorbenen Solda-

ten bisher lediglich dafür erhalten zu illustrieren, wie gefährlich der Einsatz doch ist.

Im Mali befinden sich deutsche Truppen zurzeit in zwei Einsätzen. So werden im Rahmen von EUTM somalische Einheiten von bis zu 350 deutschen Soldat_innen ausgebildet. Im Rahmen des UN-Mandats MINUSMA sollen bis zu 1.000 deutsche Soldat_innen die Region »stabilisieren«. Grundlage hierfür ist ein Friedensvertrag zwischen dem malischen Staat und einigen wenigen der unzähligen Rebellengruppen im Norden des Landes.

Kontakt:

Norbert Müller, MdB
Fraktion DIE LINKE.
im Bundestag

Platz der Republik 1
11011 Berlin

Telefon: 03385/49 45 21

Telefax: 03385/49 45 22

E-Mail: norbert.mueller@
bundestag.de



LANDTAG UND KOMMUNE

VON ANITA TACK

Fünf Tage St. Petersburg im Oktober 2017

Unsereins kann nicht in St. Petersburg an der Newa stehen, die ungebrochene Schönheit der Stadt im Blick, ohne an die 900 Tage zu denken, die Leningrad im Zweiten Weltkrieg von der deutschen Wehrmacht belagert war zum Aushungern, Verdursten und Erfrieren. Und im schon eisfrischen Oktoberwind kommt für eine Sekunde die Vorstellung, die Rote Armee hätte Gleiches mit Berlin getrieben ...

100. Jahrestag der großen Revolution – erlebt in einer modernen, aus den Nähten platzenden Großstadt.

Vom neuen Flughafen, der alte ist längst schon nur noch für den Inlandverkehr geeignet, mit dem Taxi über neue aufgestellte Autobahnen mit Sicht auf das ebenso ganz neue Stadion für die Fußball-WM 2018. Wir waren mit russischen Freunden im Alter unserer Kinder zu dieser Reise verabredet. Das Erlebnisspektrum war weit gefächert und reichte vom Weltklasseeishockey beim Spiel vom SKA Petersburg gegen Jokerit Helsinki in der Kontinental Hockey League bis zum klassischen Ballett »Giselle« im ausverkauften barocken Mariinski-Theater, das einmal Kirow-Theater hieß und das Erstaunen darüber, dass unter den Zuschauern viele junge Familien mit ihren Kindern waren, die am liebsten gleich selbst auf der Bühne tanzen wollten.

Und zu schwärmen erlauben wir uns von allweil erlebter ausgezeichneter Gastronomie.

Über den Prunk der Eremitage und des Jekaterinenschlosses in Puschkin muss ich hier nicht berichten. All diese Sehenswürdigkeiten hatte ich bereits zu Sowjetzeiten besucht und fotografiert, zum Studentenaustausch 1971, zur spannenden Fahrt mit unserem PKW von Potsdam nach Leningrad, um den Alltag unserer Freunde zu erleben und zuletzt im Februar 1989 zu Perestroikazeiten, als ich von Moskau aus, wo ich zum

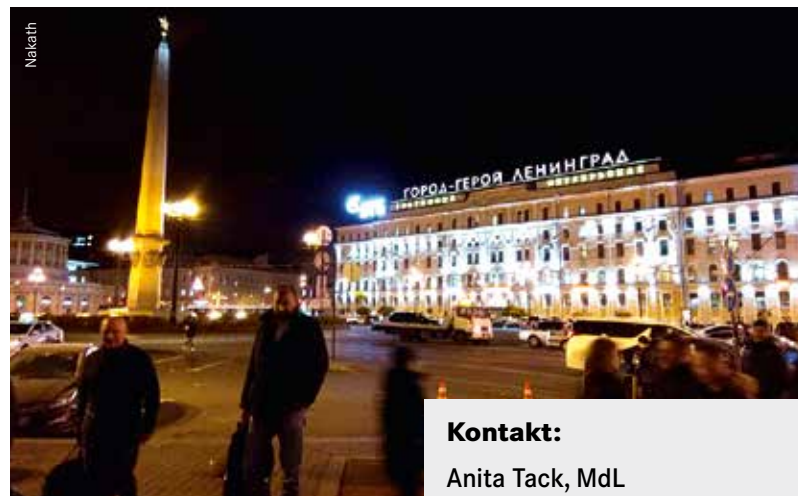
Einjahreslehrgang an der Akademie für Gesellschaftswissenschaften studierte, zu meinen Freunden nach Leningrad reiste. Damals mit dem Nachtexpress in sechs Stunden Reisezeit, heute braucht der Zug nur noch vier Stunden.

Über die Revolution haben wir mit unseren Freunden viel geredet und darüber, was sie von ihren Eltern erfahren hatten. Und am 25. Oktober,

Die Zeit zum Reden reichte kaum, aber Reden können wir auch in Potsdam oder Berlin, wo sie inzwischen auch zu Hause sind.

Die Luft jedenfalls über der Stadt und über der Newa ließ uns wieder einmal fühlen, dass kleingeistig-provinzielle Europa-Ideen eine Sackgasse sind.

Herzlichst! Ihre/Eure Anita Tack



St. Petersburg

dem Beginn der Oktoberrevolution (nach dem alten Kalender) vor 100 Jahren haben wir mit bestem Wodka reichlich angestoßen, ermuntert durch zahlreiche Trinksprüche, immer wieder den Frieden und die Freundschaft beschwörend.

Kontakt:

Anita Tack, MdL
Landtag Brandenburg

Alter Markt 1
14467 Potsdam

Tel: 0331/966 15 10

Fax: 0331/966 15 07

E-Mail: anita.tack@
linksfraktion-brandenburg.de

Große Fußstapfen

Als Monika Nestler 2009 als Nachfolgerin von Herrn Wienand Jansen zur Bürgermeisterin von Nuthe-Urstromtal gewählt wurde, hieß es, sie trete in »große Fußstapfen«, die er in doppelter Hinsicht hinterlassen hatte: Einmal betraf es seine nicht geringe Schuhgröße. Andererseits hatte er während zweier Amtszeiten viel für die Gemeinde Nuthe-Urstromtal erreicht.

Nun übergibt auf Wunsch der Wählermehrheit Monika Nestler den Staffeln an Herrn Stefan Scheddin. Für Monika Nestler endet eine 39-jährige Lebens- und Arbeitsperiode in der Kommunalpolitik. Davon war sie 15 Jahre Bürgermeisterin von Hennickendorf, 15 Jahre Allgemeine Vertreterin des Bürgermeisters von Nuthe-Urstromtal und Leiterin des Fachbereichs II, acht Jahre Bürgermeisterin unserer Großgemeinde. Da sie schon seit ihrem fünften Lebensjahr in Hennickendorf wohnt, ausgebildete Agraringenieurin ist, vier Jahre die LPG Tierproduktion Dobbrikow geleitet hat, kennt sie bestens die Probleme und Sorgen der hier lebenden und arbeitenden Menschen. Sie weiß, wie die

Nuthe-Urstromtaler »ticken«. Unter ihrer Regie wurden zwischen 2009 und 2017 10,4 Millionen Euro investiert, davon 3,3 Millionen Euro Fördergelder. Dabei waren vor allem die beiden Grundschulen, die Kitas und Horte immer im Blickfeld. Die Verbesserung der Straßenverhältnisse, Straßenbeleuchtung, Schaffung von Dorfgemeinschaftshäusern, Bushaltestellen und Trauerhallen beweisen ihre Handschrift und die ihrer Mitarbeiter in der Verwaltung sowie der Gemeindevertreter und Ortsvorsteher. Die gestiegenen Anforderungen an den Brandschutz und damit der Feuerwehren verlangten und bekamen besondere Aufmerksamkeit, was bei 23 Dörfern nicht so einfach ist. Sie hat immer die Bedingungen der landwirtschaftlichen Betriebe und der Gewerbetreibenden zu erleichtern versucht. Der Zusammenhalt aller Generationen war ihr ein Herzensbedürfnis, was sich sowohl in der Tätigkeit der Jugendsozialarbeiter als auch mit dem Seniorenbeirat beweisen lässt. Auch der Tourismus, der Sport und die Kultur erhielten bestmögliche Unterstützung. Betrachtet man die

23 Ortsteile, so gibt es keinen ohne positive Veränderungen in den letzten acht Jahren. Dank der klugen Verwaltung mussten die Nuthe-Urstromtaler keine Altanschließerbeiträge zahlen. Auf Monika Nestlers Initiative wurde die Verwaltung neu strukturiert, damit effizienter und transparenter gestaltet.

Nun wurde Monika Nestler von etwas über 50 Prozent der Wähler in die »politische Rente« geschickt. Sie hatte für eine eventuelle zweite Amtszeit einen ganzen Ideenkoffer voller Vorhaben zum Vorteil der Bewohner in den Ortsteilen von Nuthe-Urstromtal.

Da sie auch in den vergangenen Jahren viel ehrenamtlich gearbeitet hat, wird es ihr nicht schwerfallen, neue ehrenamtliche Betätigungsfelder zu entdecken. Sie wird sich keineswegs in der politischen Schmollecke verkriechen.

Wir, die Mitglieder der Basisorganisation DIE LINKE. Nuthe-Urstromtal, wünschen Monika Nestler für die Zukunft bestmögliche Gesundheit, damit sie noch lange ehrenamtlich helfen kann, ihre guten Ideen zu verwirklichen. Dabei wird ihr ihre warmherzige, geradlinige Art sicher helfen; für manchen war und ist sie aber deswegen unbequem.

Außerdem freuen sich ihre Kinder und Enkel, dass Mutter/Oma künftig mehr Zeit für sie hat.

Möge ihr Nachfolger, Herr Stefan Scheddin, erfolgreich ihre Arbeit zum Wohl der Gemeinde Nuthe-Urstromtal fortsetzen und ihre »großen Fußstapfen« ausfüllen.

Ingrid Köbke, Nuthe-Urstromtal



Der Ideenkoffer für die zweite Amtszeit bleibt zu. Monika Nestler wurde leider nicht wiedergewählt.

Unser Seminar »Umgang mit Stammtischparolen«



Ausgebuchtes Seminar: Mathias Hamann (vor dem Monitor) vermittelte viel Wissen.

Am 25.11. fand in unserem Bürgerbüro in Ludwigsfelde ein fachlich sehr hochwertiges, aufgelockertes Seminar zum Thema »Wie gehen wir mit Stammtischparolen um und wie können wir schlagkräftig und überzeugend argumentieren« statt.

Mathias Hamann ist in diesem Bereich ein Profi. Er ist bereits seit

vielen Jahren als studierter Sozialarbeiter unter anderem in der Berliner Stadtmission, Obdachlosenhilfe und in Schulen, auch ehrenamtlich, engagiert tätig.

Dreizehn motivierte GenossInnen aller Altersgruppen ließen sich gespannt vom Referenten inspirieren. Nachdem uns Mathias nach unseren Wünschen und Vorstellungen

zum Seminarinhalt und unseren Seminarzielen befragt hat, ging es los mit Paarübungen zur Analyse von Konfrontationen mit Stammtischparolen.

Jeder sollte zunächst eigene Situationen von Gesprächen aufzeigen, in denen ein Verständnis für die eigenen Argumente, eine Akzeptanz oder gar Überzeugung des Gesprächspartners schwierig oder unmöglich war. Wir wurden langsam an rhetorische Methoden zur Lösung solcher Situationen herangeführt. Mit Argumentationsschemata, die für viele Situationen und Gespräche geeignet sind, ist es bei einiger Übung der Abläufe möglich, dass uns der Gesprächspartner argumentativ versteht oder gar zustimmt.

Wichtig ist hierbei neben einem fundierten Faktenwissen und der Bildung eines eigenen LINKEN Standpunkts zur aktuellen politischen und sozialen Lage im Land, den Gesprächspartner z. B. mit Hilfe der Aufstellung von Tatsachen, die

zielführend zu einer entsprechenden Schlussfolgerung und Hypothese führen, rhetorisch zu begleiten.

Mathias hat uns sehr kurzweilig anhand vieler Beispiele und Fakten dazu verholfen, zielstrebig mit Begriffen und Gassenhauer, wie z. B. Populismus, Bevorzugung von Flüchtlingen, Gutmenschen, Verschwörungstheorie etc. richtig umzugehen und mit einem logischen Gesprächsaufbau für Verständnis, Akzeptanz oder gar eine Überzeugung unserer Argumentation beim Gesprächspartner zu werben.

Am späten Nachmittag beendete Mathias seinen kleinen Ausflug in die Weiten der psychologischen Methoden zur zielgerichteten Lenkung scheinbar zunächst schwer lösbarer Gesprächssituationen.

Nochmals vielen Dank, Mathias, für das sehr interessante und inhaltlich wertvolle Seminar.

Bert Semmler,
Regionalverband TGL

VORGESTELLT:

Einer von uns

Michael Gabler

ist am 13. Dezember 1972 in Treuenbrietzen geboren
und wohnt in der Gemeinde Niederer Fläming.

Seit 12. September 2017 ist er Mitglied in der Partei DIE LINKE.

Was ist für dich links?

Links ist für mich soziale Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, achtgeben auf die weniger Privilegierten, Fortschritt, Blick in die Gesellschaft.

Was regt dich auf?

Die Bürgerinnen und Bürger sind keine Dummköpfe. Sie sind Menschen, die mehrheitlich mit ihrer Lebenserfahrung mitten im Leben stehen und über genügend politisches und historisches Wissen verfügen, um beurteilen zu können wohin diese Politik und einige Medien dieses Land führen. Statt in einen Dialog einzutreten, müssen sie sich noch als fremdenfeindlich, Nazi, Rassist, als Pack und Pöbel beschimpfen lassen. Und da wundert sich die Politik, warum viele so zornig sind. Wir stehen heute mit der Politik Deutschlands am Beginn einer Entwicklung, die so garantiert kein gutes Ende nimmt. Aus der Geschichte lernen heißt es immer. Ja bitte, denn Geschichte wiederholt sich eben doch, aber kann man das heute von unseren Entscheidungsträgern erwarten? Eher nein. Und das regt mich auf.

Was hat dich in letzter Zeit am meisten überrascht?

Mich überrascht gar nichts mehr.

Vaterland, Mutterland, Deutschland – wie gern lebst du hier?

Deutschland ist meine Heimat, auch wenn viele über unser Land schimpfen. Wir haben hier in Deutschland ein gut strukturiertes Sozialsystem, Krankenkassen, Schulen, Kindergärten, Alten- und Pflegeheime.

Wie sollte der Niedere Fläming in zehn Jahren aussehen oder was wünschst du dir für Niederer Fläming? Wovon träumst du?

Der Niedere Fläming ist für mich von sehr weitreichender Bedeutung.

Was bedeuten für dich Kunst und Kultur?

Diese Frage würde ich lieber auf die Politik beziehen. Ich wünsche mir eine Politik, die auf die Bevölkerung eingeht, im Sinne von Volksentscheiden, die die Meinung der Mehrheit respektiert.

Welche Eigenschaften schätzt du an Menschen?

Authentische Menschen.

Die Fragen stellte

Maritta Böttcher, Jüterbog.

DABEI SEIN:**TERMINE UND AKTIONEN****Sitzung Regionalvorstand TF Süd**

4. Januar, 19 Uhr,
Büro Große Straße 62, Jüterbog

Gedenken an Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht

14. Januar, Berlin Friedrichsfelde

Kranzniederlegung zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus und Holocaustgedenktag

27. Januar, 10 Uhr,
Bürgerbüro Ludwigsfelde

LinksTreff: Analyse der Regierungsbildung durch Norbert Müller und Silvio Pape

6. Februar, 10 Uhr

Sitzung der Kreistagsfraktion

19. Februar, 18 Uhr,
Kreishaus Luckenwalde

Sitzung des Kreistages

26. Februar, 17 Uhr,
Kreishaus Luckenwalde

SOMMER-TERMINE für junge Menschen

18. Mai – 21. Mai 2018
Das Linke Pfingstcamp – Verteidigung gegen die dunklen Künste

»Dies sind dunkle Zeiten, es ist nicht zu leugnen« (Rufus Scrimgeour, HP 6). Aber uns kann das nur noch entschlossener machen, gegen Nazis zu kämpfen, Homophobie entgegen zu treten und sexistische Kackscheiße nicht zu dulden!
Eine

Möglichkeit, dafür Kraft und Mut zu schöpfen, ist das alljährliche Pfingstcamp von Linksjugend [solid] Berlin, SJ – Die Falken Brandenburg und der Linksjugend [solid] Brandenburg. Hier gibt es Workshops zur richtigen Gegenwartsanalyse, die Zusammenhänge von Faschismus und Kapital oder schlichtweg Selbstverteidigung. Auch das Demo- und Aktionstraining sowie Barzelt und Sonntags-

konzert sind wie immer mit dabei. Zur **Einstimmung auf das Pfingstcamp** findet am **9.2.2018** im **Club Mitte** auf dem **Freiland Potsdam** bereits eine Auftaktparty statt, wo ihr alle zu eingeladen seid!

4. August – 16. August 2018
Jugend-Sommerncamp der Falken Brandenburg in Sitges, Katalonien

Die Sonne lässt grüßen. Du hast Bock auf Reisen und hast keine Lust mehr auf die grauen Tage in Kaltland? Dann

komm mit der freshsten Gaaang aufs Zeltlager nach Katalonien! Mit 100 anderen Jugendlichen aus Brandenburg und NRW gibt es einen unvergesslichen Sommer voller Party, Sport, spannenden politischen Workshops und Ausflügen nach Barcelona. Lasst uns am Strand abhängen, Eis essen und dabei überlegen, wie wir dieses triste »Weiter so« in unserer Gesellschaft beenden können! Bei Interesse meldet Euch einfach unter info@falken-brandenburg.de

linksjugend
[solid]

Sozialistische
Jugend
Deutschlands –
Die Falken

linksjugend ['solid] in Ludwigsfelde



Josi Krause, linksjugend ['solid] Ludwigsfelde
Foto: privat

Am 5. Oktober 2017 gründeten ein paar Jugendliche und junge Erwachsene die *linksjugend ['solid]* in Ludwigsfelde. Ziel ist es, auch junge Menschen dazu zu motivieren, sich mit Politik zu befassen. Mittlerweile haben sich schon neun Mitglieder zusammengefunden und man hat erste Flyer fertig gestellt. Wer junge linke Politik mitgestalten möchte, kann sich gerne melden und mitmachen. Ansprechpartnerin ist **Josi Krause** aus Ludwigsfelde. InteressentInnen können über linksjugend.lu@gmail.com per E-Mail Kontakt aufnehmen. Unter der **0157/87948247** ist unsere Linksjugend sowohl telefonisch als auch über Whatsapp erreichbar. Natürlich kann man sich auch an unser Bürgerbüro in der **Ludwigsfelder Albert-Tanneur-Straße 17** oder unsere Geschäftsstellen in Jüterbog und Luckenwalde wenden.

Wofür die *linksjugend ['solid]* steht, kann man hier nachlesen: www.linksjugend-solid.de



DIE LINKE unterstützt die Ludwigsfelder Weihnachtengel

Dieses Jahr hat nicht nur der Stadtverband Ludwigsfelde, sondern unser Regionalverband Trebbin-Großbeeren-Ludwigsfelde (TGL) Spenden für die Ludwigsfelder Weihnachtengel gesammelt. Am ersten Advent konnten wir mit vereinten Kräften zum zwölften Mal unsere Unterstützung auf dem Lud-

wigsfelder Weihnachtsmarkt übergeben. Mit den 270 Euro unterstützen wir die diesjährige Weihnachtsfeier der Weihnachtengel für Kinder aus sozial benachteiligten Familien und für Kinder von Geflüchteten am 12. Dezember. **Martha Pape**, Regionalverband TGL

Nichts läuft so nebenbei

Am 28.11.2017 saßen die Linksblick-Verteiler aus Luckenwalde und Nuthe-Urstromtal wieder in gemütlicher Runde zusammen. Dabei wurden Erfahrungen aus der politischen Arbeit ausgetauscht und auch manche kuriose Geschichte von zufälligen Zusammentreffen mit Leserinnen und Lesern unserer Zeitung berichtet. Stellvertretend für unsere fleißigen Verteiler sei hier Ingrid Köbke aus Nuthe-Urstromtal genannt. In Nuthe-Urstromtal werden insgesamt 250 Exemplare je Ausgabe verteilt, von denen sie allein über 100 Stück an die Leute bringt. Ihr Revier erstreckt sich vom Luckenwalder Stadtrand über die Gemeindeortsteile Jänickendorf, Holbeck, Stülpe, Schöneweide und Scharfenbrück. In ihrem Heimatortsteil, Woltersdorf, teilt sie sich die Aufgabe mit Monika Krause, die ihrerseits weitere 50 Zeitun-

gen verteilt. Dann geht die Runde weiter nach Ruhlsdorf. So kommt eine Strecke von 42 Kilometern zusammen. Mit ihrem Mann ist sie ein eingespieltes Team, er fährt – sie steckt. Was motiviert die beiden, auch mit über 78 Jahren diese Aufgabe zu erfüllen? »Eine wichtige Lehre für linke Politik stammt aus der Zeit der Weimarer Republik. Die Bewohner in den Dörfern dürfen nicht vergessen werden, damit sie auch über politisches Leben in den Städten informiert werden.«, erklärt Ingrid Köbke. Und so könnte ich noch viele weitere Beispiele für fleißiges Verteilen unseres »Linksblick« anführen. **Dafür ein großes DANKESCHÖN!** **Gabi Pluciniczak**, Nuthe-Urstromtal





Anita Tack, im Bildhintergrund mit Buch, las aus ihrem Werk »Enkeltauglich«.

Anita Tack – »Enkeltauglich« Nachhaltige Politik für Brandenburg

Am 19. Oktober stellte sich unsere Landtagsabgeordnete Anita Tack in der Stadtbibliothek Luckenwalde den Fragen der Seniorinnen und Senioren des Stadtverbandes Luckenwalde. Nach den Begrüßungsworten von Annelore Müller, gab die Politikerin sehr interessante Einblicke in ihr Buch »Enkeltauglich«. Darin reflektiert sie die Zeit von 2009 bis 2014, in denen sie sich als Ministerin für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (MUGV) in Brandenburg engagierte. Das Buch ist kein Gute-Nacht-Geschichten-Buch, wenngleich der Titel das vermuten lässt, aber dennoch eben sehr »enkeltauglich«. Sie schreibt dazu: »Wer den Enkelinnen und Enkeln in die Augen schaut, nimmt die Welt auf andere, auch tatsächlich nachhaltige Weise in den Blick. Nicht nur um den Moment oder die nächsten Jahre geht es, sondern um Jahrzehnte und Zukunft überhaupt«. Unter diesem Aspekt beschreibt sie ihre Arbeit im, so von ihr genannten, »Ministerium für für Lebensqualität« und regt damit Diskussionen an.

Sie verschweigt dabei nicht, dass sie gerne weiter in diesem Amt gewirkt hätte, aber am 3. November 2014 erfolgte die Auflösung des MUGV. In ihrem Brief, den sie zusammen mit Almuth Hartwig-Tiedt, ihrer damaligen

Staatssekretärin, an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter schrieb, heißt es u. a. »Wir wollen nicht verhehlen, dass wir eine Fortsetzung unserer Arbeit in der Struktur des MUGV gern gesehen hätten. Die Erfahrungen und Kenntnisse, die wir in den vergangenen fünf bzw. zwei Jahren aufgenommen haben, nehmen wir als Hausleitung mit in unsere zukünftige Arbeit, als Abgeordnete des neu gewählten Landtages und als Staatssekretärin in einem neuen Haus. Wir werden auf unterschiedlichen Positionen weiterhin für die Brandenburgerinnen und Brandenburger arbeiten und uns sicher hier und da auch persönlich begegnen.«

Heute ist Anita Tack Sprecherin für Stadtentwicklungs-, Bau-, Wohnungs- und Verkehrspolitik in Potsdam und stellvertretende Vorsitzende des Landtagsausschusses für Infrastruktur und Landesplanung. Zusätzlich betreut sie als Landtagsabgeordnete unseren Landkreis Teltow-Fläming. Wer mehr von Anita Tack erfahren möchte: das Buch, welches durch die Wiedergabe von vielen Reden und Grußworten lebendig wird, ist im Buchhandel oder auf www.welttrends.de zu haben.

Sabine Gumpel, Trebbin

NEUER VORSTAND GEWÄHLT

Die Gesamtmitgliederversammlung des Regionalverbandes Teltow-Fläming Süd hat am 24. November einen neuen Vorstand gewählt. Erstmals haben wir uns geeinigt, dass wir keine Begrenzung der Anzahl der zu wählenden Mitglieder vornehmen. Wir hatten so konkrete Aufgabenübernahmen signalisiert bekommen, dass wir entschieden haben, diesen Kreis zur Wahl zustellen. Wir sind sehr gut aufgestellt und motiviert unsere politische Arbeit anzugehen.

Am 4. Januar 2018 gehen wir in Klausur und wählen den Vorsitz und die Stellvertreter/innen. Die sonstigen Verantwortungsbereiche werden wir besprechen und unseren Roten Treff inhaltlich ausbauen. Ich freue mich auf die Arbeit und auf die Mitarbeit aller.

Maritta Böttcher, Jüterbog

Foto: v.l.n.r. Philip Petzhold, Reinhard Fromm, Maritta Böttcher, Peter Hacke, Benjamin Petzhold, Edeltraut Liese, Jörg-Martin Bächmann, Tom Siedenberg, Klaus Kühlhorn
Es fehlen: Petra Haase, Michael Gabler, Ilona Petzhold, Martin Benecke, Dirk Peukert

L E S E E U L E



Ein halbes Jahrhundert gelebter Geschichte, ein Deutschlandroman voll überraschender Wendungen und Details. Groß durch seine menschliche Reife, seine Genauigkeit, seinen Humor.

Von den fünfziger Jahren über das Wendejahr 1989 bis zum neuen Jahrtausend reicht dieser Roman einer Familie. Im Mittelpunkt drei Generationen: die Großeltern, noch überzeugte Kommunisten, kehren aus dem mexikanischen Exil in die junge DDR heim, um dort ihren Anteil am Aufbau der neuen Republik zu leisten. Ihr Sohn, als junger Mann nach Moskau emigriert und später in ein sibirisches Lager verschleppt, tritt die Reise vom anderen Ende der Welt, dem Ural, an. Er kehrt mit seiner russischen Frau zurück in die Kleinbürgerrepublik, an deren Veränderbarkeit er weiterhin glauben will. Dem Enkel wird die Wahlheimat von Eltern und Großeltern indes zusehends eng – bis er, ausgerechnet am neunzigsten Geburtstag des Patriarchen, in den Westen geht. Die Strahlkraft der politischen Utopie scheint sich von Generation zu Generation zu verdunkeln: Es ist die Zeit des abnehmenden Lichts.

Ein großer Deutschlandroman, der, ungeheuer menschlich und komisch, Geschichte als Familiengeschichte erlebbar macht.

Maritta Böttcher, Jüterbog



Eugen Ruge
In Zeiten des abnehmenden Lichts

432 Seiten,
Taschenbuch, 9,99 Euro
Verlag rororo
ISBN 978-3-499-25412-3



DIE LINKE. Teltow-Fläming VOR ORT UND IM NETZ:

Geschäftsstellen

14943 Luckenwalde
Zinnaer Straße 36
Telefon: 03371 632267
Telefax: 03371 636936
E-Mail: info@dielinke-
teltow-flaeming.de
dielinke-luckenwalde.de

14913 Jüterbog
Große Straße 62
Telefon: 03372 432691
Telefax: 03372 443033
E-Mail: tf.sued@dielinke-
teltow-flaeming.de
dielinke-tf-sued.de

14974 Ludwigsfelde
Albert-Tanneur-Straße 17
Telefon: 03378 510653
Telefax: 03378 510654
E-Mail: ludwigsfelde@dielinke-
teltow-flaeming.de
dielinke-ludwigsfelde.de

facebook.com/dielinke.tf

Auch interessant:
dielinke-rangsdorf.de
facebook.com/
DieLinkeRangsdorf-
Ortsverband-1605857652991866

dielinke-zossen.de
facebook.com/
DIE.LINKE.ZOSSEN

dielinke-blankenfelde-mahlow.de

**Leserbriefe
und Zuschriften
sind ausdrücklich
erwünscht.**

Nächste Ausgabe:

15. Februar 2018

Redaktionsschluss: 28. Jan. 2018

Impressum

Herausgeber: DIE LINKE.
Kreisverband Teltow-Fläming
V.i.S.d.P.: Felix Thier
vorsitz@dielinke-teltow-flaeming.de
Redaktion: Felix Thier
redaktion@dielinke-teltow-flaeming.de
Redaktionsschluss: 6. Dezember 2017
Layout und Druck: MediaService GmbH
Druck und Kommunikation
Gedruckt auf Circleoffset Premium White,
100% Recycling
Auflage: 1.800, Dezember 2017

Veröffentlichte Beiträge müssen
nicht in jedem Fall mit der Meinung
des Herausgebers übereinstimmen.



Aktueller Stand Geflüchtete im Landkreis Teltow-Fläming

Die vergangenen 2–3 Jahre waren durch steigende Flüchtlingszahlen geprägt. Alles war darauf ausgerichtet, Geflüchtete schnell unterzubringen. Nach der Einführung des Bundesintegrationsgesetzes im September 2016 war ein starker Rückgang der Zugangszahlen der Flüchtlinge zu verzeichnen. Die Zuweisungen Geflüchteter in den Landkreis sind seit dieser Zeit stärker durch Familiennachzug geprägt. Neben der Unterbringung der neu angekommenen Flüchtlinge in derzeit zwölf Übergangwohnheimen in Teltow-Fläming erhielten immer mehr Flüchtlinge ein Bleiberecht. Zum Stichtag 30.11.2017 lebten 2.055 Geflüchtete im Landkreis, 1.271 von ihnen in einem von insgesamt zwölf Übergangwohnheimen. Davon erhalten 973 Personen Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz. Insgesamt befinden sich 616 Personen im Asylverfahren und 366 Personen in der Duldung.

Nach dem Ankommen ist jetzt das Bleiben in den Fokus gerückt.

Größte Herausforderungen sind dabei:

- Vermittlung von bezahlbarem Wohnraum,
- fehlende Kitaplätze, bzw. Betreuung der Kinder während der Sprachkurse,
- fehlende Arbeitsangebote,
- passende Sprachkurssysteme,
- Fachkräfte, Dolmetscher, Sozialarbeiter,
- Mobilität im ländlichen Raum für Autolose und auch
- strukturierte Vor-Ort-Angebote.

Während 2015 und das erste Halbjahr 2016 sehr ausgeprägte Flüchtlingshelferstrukturen aufzuweisen

hatte, konnte ab dem zweiten Halbjahr 2016 zunehmend eine Resignation bei den Helfern gespürt werden. Die Ursachen dafür sind vielfältig. Auch Ehrenamtliche haben mit den bereits genannten Herausforderungen zu kämpfen. An allen Orten fehlt es an erforderlichen Strukturen. Inzwischen haben einige Kommunen einen Flüchtlingskoordinator. Das ist sehr begrüßenswert. Sie sind wertvolle Unterstützung der Sozialarbeit in den Heimen, aber auch im Wohnumfeld.

Um die Integration der Zugewanderten und Flüchtlinge als echte Chance wahrzunehmen, müssen alle örtlichen Strukturen begleitet und unterstützt werden. Das schließt die Arbeit mit Einheimischen und Zugewanderten gleichermaßen ein. Die Überwindung von Integrationsbarrieren, bedarf professioneller Unterstützung durch Beratungsstrukturen. Das Hauptaugenmerk liegt hier auf der interkulturellen Öffnung der Regeldienste und Behörden sowie ein Ausbau der interkulturellen Kompetenzen in allen Lebensbereichen. Es müssen zielgerichtete Maßnahmen vorgehalten werden, die zum Abbau von sprachlichen Barrieren und sonstiger Integrationshemmnisse beitragen.

Beispiele dafür sind:

- Unkenntnis über Strukturen und Ansprechpartner vor Ort (was ist wo zu finden, wer ist für was verantwortlich, wie funktioniert was),
- Anmeldung in Behörden, Kitas, Schulen, bei Ärzten, Banken etc.,
- Erwerb der deutschen Sprache,
- Unwissen über Unterstützungsmöglichkeiten der Verwaltungen, z. B. Jugendhilfe,

- Umgang mit der Aufnahmekultur,
- Unterbringung, Wohnungssuche,
- Unkenntnis über ausländerrechtliche Voraussetzungen,
- Berufseinstieg, Ausbildung, Anerkennung von Qualifikationen,
- Formulare nur in deutscher Sprache in Behörden, Ämtern, Kita, Schule, bei Ärzten etc.,
- Begegnung mit Alltagsrassismus in allen Bereichen des täglichen Lebens.

Auch wenn in den vergangenen Monaten einige Verbesserungen in den rechtlichen Rahmenbedingungen in der Bundes- bzw. Landesgesetzgebung erfolgten, gibt es noch viele Bereiche, in denen Integrationshemmnisse vorhanden sind.

Die Geflüchteten haben sich an ihr örtliches Umfeld gewöhnt. Es haben sich soziale Kontakte mit den Einheimischen entwickelt und auch häufig Arbeit vor Ort gefunden. Besonders die Personen, die einen Aufenthaltstitel bekommen haben stehen vor der Frage, vor Ort bezahlbaren Wohnraum zu finden. Es macht für sie keinen Sinn, wenn sie z. B. in Großbeeren Arbeit im 3-Schicht-System gefunden haben, in eine Wohnung im Süden des Landkreises zu ziehen.

Politik, Verwaltung und auch Zivilgesellschaft sollten gemeinsam an den örtlichen Aufnahmebedingungen arbeiten und Bedingungen schaffen, die allen Zugewanderten und Einheimischen im Landkreis ein lebenswertes Miteinander ermöglichen.

Christiane Witt,

Intergrationsbeauftragte des Landkreises Teltow-Fläming